

Vom Linienrichter zum EM-Teilnehmer

Im letzten Augenblick qualifizierte sich der Churer Gian-Luca Tanner für die U18-Europameisterschaften der Junioren von dieser Woche in Klosters. Ein Turnier, an dem er einst als Helfer einen gewissen Stefanos Tsitsipas bestaunte.

von Roman Michel

Freud und Leid liegen im Sport oft nah zusammen – im Fall von Gian-Luca Tanner wenige Sekunden. Es war vor eineinhalb Wochen als der Churer an den Junioren-Schweizer-Meisterschaften in der U18-Kategorie im Viertelfinal scheiterte – eigentlich eine herbe Enttäuschung für den Titelverteidiger. Kaum vom Court war diese aber schon wieder verfliegen. Weil Maurus Malgiaritta, Tanners letzter Konkurrent im Kampf um ein EM-Ticket, zeitgleich seine Viertelfinalpartie ebenfalls verlor, stand Tanner als EM-Endrunden-Teilnehmer fest. «Unglaublich gefreut», habe er sich, so der 18-Jährige, der seine Woche im Tessin wenige Tage später mit dem Schweizer-Meister-Titel in der Doppelkategorie an der Seite von Jérôme Kym abschloss. Trotzdem verheimlicht Tanner nicht, dass er «mit gemischten Gefühlen» aus Bellinzona abgereist sei. «Schade, hat es im Einzel nicht weiter gereicht. Aber die Qualifikation für Klosters hatte in den letzten Wochen ganz klar Priorität.»

Eine Qualifikation, die sich Tanner erst im letztmöglichen Moment sicherte. Im Rahmen der sogenannten «Road to Klosters» vergab Swiss Tennis den vierten und letzten Schweizer EM-Quotenplatz an jenen Spieler, der bei den beiden ITF-Turnieren im Juni und Juli in Derendingen und Neuenburg sowie den Schweizer Meisterschaften in Bellinzona im Einzel und im Doppel am besten abschnitt. Tanner spielte vor allem im Doppel gross auf. Zusammen

mit dem zwei Jahre jüngeren, aber bereits Davis Cup-erprobten Kym gewann er alle drei Turniere. «Das war wohl ausschlaggebend.» Obwohl viel auf dem Spiel stand, habe er sich in den letzten Wochen nie unter Druck gefühlt: «Im Gegenteil: Ein solcher Event im Hinterkopf pusht dich zusätzlich.» Auch dass mit Malgiaritta schliesslich ein anderer Bündner und ehemaliger Doppelpartner von Tanner in den sauren Apfel beißen musste, nehmen beide sportlich: «Für uns ist das kein Problem. Auf dem Platz sind wir Konkurrenten, daneben Freunde.»

EM-Erfahrung als Linienrichter

Die EM-Qualifikation – sie ist der vorläufige Höhepunkt in der Karriere Tanners. 2015, mit 14 Jahren jüngster Bündner Meister aller Zeiten geworden, setzt er seit seinem Schulabschluss 2017 voll auf die Karte Tennis. Das zahlt sich aus: Vor einem Jahr gewann Tanner nach zuvor zwei verlorenen Endspielen den Schweizer-Meister-Titel in der U18, der ältesten Juniorenkategorie des Landes. Im nationalen Ranking wird er derzeit als Nummer 4 seiner Altersklasse geführt. Ein Umzug nach Biel ins Leistungszentrum von Swiss Tennis, wo unter vielen auch seine Bündner Kollegen Jakub Paul und Simona Waltert trainieren, kommt für Tanner aber weiter nicht in Frage. Unter den Fittichen des ehemaligen südafrikanischen Profispielers André van der Merwe trainiert er vornehmlich in der Region Chur, beim TC Klosters ist er noch immer Mitglied.

Auch EM-Luft hat Tanner bereits geschnuppert – als Helfer. In den letzten



Nächste Station EM: Nach drei Jahren als Helfer darf Gian-Luca Tanner in Klosters endlich selbst auf dem Court stehen.

Bild Olivia Item

«Ich versuche, aus den Tagen in Klosters möglichst viel Energie herauszuziehen.»

Gian-Luca Tanner
Churer Tennis-Nachwuchshoffnung

drei Jahren stand er beim Turnier jeweils als Linienrichter im Einsatz. An seine Premiere 2016 mag er sich noch besonders gut erinnern. Ein gewisser Stefanos Tsitsipas gewann damals die Goldmedaille. Der Grieche ist aktuell die Nummer 6 der Welt, stand Anfang Jahr beim Australian Open im Halbfinal. Überhaupt hat es die Siegerliste von Klosters in sich. Robin Söderling, Karen Chatschanow oder Carlos Moyá – sie alle lancierten ihre Karriere einst im Prättigau. Tanner weiss das richtig einzuschätzen: «Nicht alle haben es so

weit gebracht wie dieses Trio. Aber es ist schön zu sehen, was möglich ist.»

Kein Druck vor Heimpublikum

Tanner kennt in Klosters nicht nur alle Ecken und Gesichter – auch die speziellen Verhältnisse sind ihm bestens vertraut. Aufgrund der Höhenlage fliegt der Ball weiter. Einen Vorteil sieht Tanner darin aber nicht: «Als Spieler gewöhnst du dich schnell daran.» Entgegen kommt ihm die Unterlage: Auf Sand fühlt sich Tanner – sein Vorbild ist der argentinische Sandhase Martin Del Potro – am wohlsten. Wobei er betont, in letzter Zeit auch auf Hartplatz Fortschritte gemacht zu haben.

Wie alle Spieler wohnt Tanner während des Turniers im Hotel. Dies, obwohl sein Elternhaus in Chur, wo Tanner noch wohnt, nur eine knappe Autostunde entfernt liegt. Erstens, weil er sich mit der Schweizer Delegation auf die Spiele vorbereiten will. Zweitens, weil er «die ganze Atmosphäre rund um die EM aufsaugen» möchte. Gestern startete das Turnier mit der traditionellen Eröffnungsfeier auf Madrisa. «Solche Events miterleben zu können, gibt immer auch einen neuen Motivationsschub», so Tanner, «ich versuche, aus den Tagen in Klosters möglichst viel Energie herauszuziehen.» Einen zusätzlichen Druck verspüre er wegen des Heimauftritts nicht. «Es werden zwar viele Freunde und Bekannte vorbeischaun, ich werde mich aber bewusst zurückziehen und mich aufs Spiel fokussieren.» In Sachen Zielsetzung hält er sich zurück: «Ich will mein bestes Tennis zeigen. Wohin das führt, wird sich zeigen.»